

Ein Feuerwerk virtuoser Musik

Ingolf Turban und „I Virtuosi di Paganini“ in der Rotunde auf dem Petersberg

Von Barbara Pikullik

PETERSBERG. Am Sonntag feierte er Geburtstag: Camillo Sivori. Merkwürdig, dass den Namen kaum jemand kennt. Einer aber hat sich ihm, vor allem aber seinem Lehrer Niccolò Paganini, verschrieben: Ingolf Turban wird zuweilen als „Paganini dieses Jahrhunderts“ bezeichnet. In dem biografischen Film „Paganinis Geheimnis“ mimte er den Meister der Virtuosität.

Der „neue“ Teufelsgeiger trat im Rahmen des 10. Rhein-Sieg-Kammermusikfestivals gemeinsam mit seinem Ensemble „I Virtuosi di Paganini“ in der Rotunde auf dem Petersberg auf. Selbstverständlich stand auch ein Werk von Paganini auf dem Programm, ebenso aber auch eine stimmungsvolle Romanze vom Geburtstagskind Camillo Sivori. Ein rotgold gefärbter Abendhimmel als Kulisse, glanzvolle Musik und glanzvolle Musiker. Zu erleben war ein „Feuerwerk“ virtuoser Musik für Streicher anlässlich des zehnten Geburtstages der Benefiz-Veranstaltungsreihe, die unter dem Motto „Außergewöhnliche Interpreten an außergewöhnlichen Orten“ steht. Zudem handelte es sich um das 90. Konzert der Reihe, deren künstlerischer Leiter



Teufelsgeiger: Ingolf Turban, der sein Vorbild schon im Film darstellte, brillierte bei seinem Auftritt in der Rotunde auf dem Petersberg.

FOTO: HOLGER HANDT

der Cellist Guido Schiefen ist. Der Eintritt für die von hochkarätigen Musikern gestalteten Konzerte ist jeweils frei, allerdings wird um Spenden für karitative Einrichtungen gebeten. In diesem Jahr flie-

ßen die Einnahmen in die Initiative „Hakuna Matata“, ein Projekt des Sozialdienstes katholischer Frauen für Kinder, die familiäre Gewalt erleben mussten.

Der Saal hoch oben auf dem Pe-

tersberg war bis auf den letzten Platz belegt. Glanzlichter der virtuoson Geigenmusik standen auf dem Programm, teilweise in Bearbeitungen durch das Gründungsmitglied der Virtuosi, Holger Frey.

Den Auftakt machte die Teufels-triller-Sonate von Giuseppe Tartini. Die Legende hierzu, durch den Komponisten selbst formliert, lautet: „Eines Nachts träumte mir, ich hätte einen Pakt mit dem Teufel um meine Seele geschlossen. (...) Da kam mir der Gedanke, ihm meine Fiedel zu überlassen und zu sehen, was er damit anfangen würde. Wie groß war mein Erstaunen, als ich ihn mit vollendetem Geschick eine Sonate von derart erlesener Schönheit spielen hörte, dass meine kühnsten Erwartungen übertroffen wurden.“ Turban mimte den Teufel, spielte mit geradezu diabolischer Leichtigkeit und ließ die Schwierigkeiten in diesem, wie auch den folgenden Stücken, vergessen. Mit Charme und Energie leitete er sein Orchester an.

Natürlich durfte auch ein Glanzlicht aus den Werken von Paganini nicht fehlen: „Le Streghe“, Hexentänze in Form von Variationen. In der zweiten Hälfte trat mit dem „Souvenir de Spa“ von Adrien Francois Servais auch der künstlerische Leiter, Guido Schiefen, als brillanter Solist auf die Bühne. Nach Eugène Ysaÿes „Exil“ op. 25 folgte als Abschluss Pablo de Sarasates berühmte „Carmen-Fantasie“. Das Publikum war begeistert und lockte noch zwei Zugaben hervor.